



Genügend Sonnenschutz ist als Vorsichtsmaßnahme wichtig – das weiß eigentlich jedes Kind.

Fotos: dpa (3), privat (2)

Wenn die kleine Narbe ein Basaliom ist

Von der Vorsorge bis zur Behandlung: Ein Münchner Experte erklärt, was Sie über weißen Hautkrebs wissen müssen

AZ: Herr Dr. Voigt, was versteht man unter weißem Hautkrebs?

HANS-ULRICH VOIGT: Bei Hautkrebs denken die meisten Menschen an das maligne Melanom, den schwarzen Hautkrebs. Wesentlich häufiger ist allerdings der weiße Hautkrebs. Es ist eine leichtere Form, aber trotzdem eine ernste Sache.

Was ist der Unterschied zum schwarzen Hautkrebs?

Dieser Tumor bildet, anders als ein Melanom, normalerweise keine Metastasen. Allerdings wächst er sehr tief und kann entstehende Zerstörungen anrichten. Gerade im Kopfbereich kann es passieren, dass große Wunden auftreten oder der Patient sogar Auge, Nase oder ein Ohr verliert. Erschreckend ist, dass die Zahl der jüngeren Patienten ansteigt.

Warum ist das so?

AZ-INTERVIEW
mit
Dr. Hans-Ulrich Voigt

Der Hautarzt ist Inhaber der „Dermatologie am Dom“.



Viele junge Menschen verbringen die Freizeit heute öfter im Freien. Sie treiben Sportarten in der Natur wie Golfen, Tennis spielen, Skifahren, Mountainbiken und noch immer wird im Urlaub am Strand gegrillt. Der richtige Sonnenschutz wird oft vernachlässigt. Mittlerweile weiß man aber, dass die Haut nur eine bestimmte Anzahl an Sonnenstunden verkraften kann. Diese Zahl liegt bei 20 000 bis 50 000 Stunden, je nach Hauttyp. Zwar hat die Sonne auch viele positive Eigenschaften. Die Psyche wird gestreichelt und Vitamin D wird gebildet, allerdings muss keiner tief gebräunt sein.

Wer ist besonders gefährdet?



Ein Mediziner untersucht das Gesicht einer Patientin.

Wer ständig viel draußen ist, wie der Bauarbeiter oder der Golfer, bekommt meist den weißen Hautkrebs. Der klassische Kandidat für das Melanom ist übrigens der Büroangestellte, der sich im Urlaub ein- bis zweimal im Jahr in der Sonne grillt.

Wie macht sich der weiße Hautkrebs bemerkbar?

Schlecht abheilende Wunden sind ein Warnzeichen. Vor allem solche, die innerhalb von drei Wochen nicht abheilen. Weitere Erscheinungsbilder sind glasige Knötchen, rote, schuppige Stellen oder narbige Einziehungen. Vor allem treten diese im Gesicht auf. Auch auf der Brust, den Händen oder bei Männern mit Glatze auf der Kopfhaut. Oft fallen die Hautveränderungen zuerst dem Partner auf. Eine Patientin von mir bemerkte bei ihrem Mann eine kleine Narbe im Gesicht, die ihn nicht störte. Sie drängte ihn aber zum Screening. Die kleine Narbe war ein Basaliom.

Wie wird der weiße Hautkrebs behandelt?

Häufig wird das Tumorgewebe operativ entfernt. Besonders im Gesicht muss schnell operiert werden, damit der Tumor sich nicht in die Tiefe ausbreitet. An anderen Stellen kann auch mit einer Creme behandelt werden, die das Immunsystem anregt, den Tumor zu zerstören. Ebenfalls kann eine photodynamische Lichttherapie oder eine Lasertherapie eingesetzt werden. Alle Eingriffe werden ambulant und mit örtlicher Betäubung durchgeführt. Es ist keine Vollnarkose erforderlich.

Wie beugt man vor?



Unauffällig: weißer Hautkrebs.

Die Sonne sollte möglichst in Maßen genossen werden, am besten man meidet die Mittagssonne – auch beim Skifahren zwischen 11 und 15 Uhr. Wenn man trotzdem auch mittags in die Sonne gehen will, muss man ein geeignetes, am besten wasserfestes Lichtschutzmittel mit einem hohen Lichtschutzfaktor, am besten über 30, verwenden. Dieses muss allerdings eine halbe Stunde vor der Sonnenexposition und in ausreichender Menge, nämlich mindestens 30 Milliliter für den ganzen Körper, aufgetragen werden.

Braucht es auch Vorsorge-Untersuchungen?

Wir Dermatologen empfehlen regelmäßig, das heißt, je nach Hauttyp, alle ein bis zwei Jahre, die Haut beim Dermatologen oder Hausarzt checken zu lassen. Es gibt mittlerweile neue apparative Screening-Verfahren wie die Video-Auflichtmikroskopie, die optische Kohärenztomographie oder die konfokale Laserscan-Mikroskopie, mit Hilfe derer auch frühe Formen des weißen Hautkrebses schnell und sicher diagnostiziert werden können und somit schwierige und langwierige Verläufe vermieden werden können.

GESUNDHEIT kompakt

Handyfotos gelten vor Gericht

Gerichte können Handyfotos von Behandlungsfehlern als Beweismittel zulassen. Das geht aus einem Urteil des Oberlandesgerichts Oldenburg hervor. Im konkreten Fall wies eine Mutter mit zwei Handybildern nach, dass die Hirnhautentzündung ihres Sohnes zu spät erkannt und behandelt wurde. Die Haut des Fünfjährigen war bereits symptomatisch verfärbt, als ein Pfleger sich nachts um den Buben kümmerte. Dieser rief aber keinen Arzt dazu. Erst rund drei Stunden später, am Morgen, alarmierte eine Krankenschwester die Ärzte, die danach umgehend mit einer Notfallversorgung starteten. Nicht rechtzeitig, so das Gericht.

Ursache für gerötete Augen klären

Mit dem Start der Pollensaison leiden viele wieder unter roten und juckenden Augen. Sind tatsächlich die Pollen der Auslöser, handelt es sich dabei um eine sogenannte allergische Konjunktivitis – also eine allergische Bindehautentzündung. Darauf weist der Berufsverband der Augenärzte Deutschlands (BVA) hin. Doch hinter roten und juckenden Augen können auch andere Ursachen stecken, etwa eine Infektion mit Bakterien oder eine Verletzung der Augenoberfläche. Falls die Bindehautentzündung nicht innerhalb von 48 Stunden abklingt, sollten Betroffene sie deshalb vom Augenarzt abklären lassen.

Walking: Mit 1,5 Kilometer starten

Wer mit Walking beginnen will und lange keinen Sport mehr gemacht hat, sollte mit zwei- bis dreimal Training pro Woche einsteigen. Idealerweise geht man jeweils 15 bis 20 Minuten flott, empfiehlt die Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen. Das entspricht etwa einer Strecke von 1,5 Kilometern. Allmählich steigert man dann das Tempo und die Zeit: Das langfristige Ziel sollten sechs Kilometer in 45 bis 60 Minuten sein. Man braucht keine besondere Ausrüstung zum Walken: Jogging-Schuhe und -Hose, T-Shirt und je nach Wetter ein Pullover oder eine atmungsaktive Regenjacke reichen aus.



Sportsteiger sollten sich langsam steigern. Foto: dpa

Nach OP: Gedächtnisprobleme

Wer nach einer Operation Gedächtnislücken bemerkt, sollte das seinem Arzt nicht verschweigen. Auch für starke Schmerzen oder ein insgesamt komisches Gefühl gilt: keine falsche Scham und den Mediziner offen darauf ansprechen. Darauf weist die Zeitschrift „Senioren Ratgeber“ auf ihrer Webseite hin. Denn solche Symptome können erste Anzeichen eines sogenannten Delirs sein. Gerade ältere Menschen sind nach einem Eingriff unter Narkose oft verwirrt, desorientiert oder haben Gedächtnislücken. Nur wenn man offen darüber spricht, lässt sich gegensteuern. Dahinter können Nebenwirkungen von Medikamenten oder auch Flüssigkeitsmangel stecken.

Koffein auch in Bonbons und Eistee

Dass Kinder keinen Kaffee und nur wenig Cola trinken sollten, ist den meisten Eltern klar. Grund dafür ist vor allem das enthaltene Koffein. Aber das ist auch in anderen Lebensmitteln enthalten, erläutert der Verbraucherinformationsdienst aid. Klassiker sind Energy Drinks, die Kinder besser gar nicht trinken sollten. Aber auch in Eistee, Gummibonbons und Schokolade kann Koffein stecken. Mütter und Väter sollten deshalb genau die Zutatenliste lesen und gegebenenfalls ein anderes Produkt aussuchen. Zu viel Koffein kann bei Kindern zu Hyperaktivität führen, erklären die aid-Experten.

WEISSER HAUTKREBS

Fünfte Erkrankung für Jackman

In Deutschland erkranken jedes Jahr über 200 000 Menschen an weißem Hautkrebs. Prominentes Beispiel ist der Schauspieler Hugh Jackman. „The sexiest man alive“ erkrankte nun schon zum fünften Mal in zwei Jahren am Basalzellkarzinom an der Nase.

Unter weißem Hautkrebs werden der Basalzellkrebs und der Stachelzellkrebs zusammengefasst. Basalzellkrebs wächst langsam und bildet selten Metastasen. Daran stirbt von insgesamt 1000 Betroffenen laut dem Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) etwa eine Person.

Stachelzellkrebs ist aggressiver: Er wächst und zerstört benachbartes Gewebe. Ohne Behandlung kann er sich weiter im Körper ausbreiten. Von 1000



Star Hugh Jackman. Foto: dpa

Erkrankten sterben etwa 40 bis 50 Menschen.

Im Anfangsstadium ist der Tumor für Laien schwer zu erkennen. Oftmals zeigt sich zuerst ein glasiges Knötchen, ein kleiner, schuppender Fleck oder eine kleine Wunde, die nicht mehr abheilt.

Krank verreisen

Akute Infekte mit Fieber oder entzündetem Mittelohr können bei Flugreisen zur Qual werden. Denn aufgrund der angeschwollenen Ohrtrompete gelingt kein Druckausgleich mehr, erklärt Prof. Gerhard Hesse. Die Ohrtrompete verbindet den Rachen-

raum mit dem Mittelohr. „Während des Flugs kann man dort große Schmerzen bekommen, gegen die man kaum etwas machen kann“, schildert Hesse, der Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Kopf- und Hals-Chirurgie (DGhNO KHC) ist.

Aus dem Grund rät er dazu, mit akuten Infekten lieber auf Flugreisen zu verzichten. „Gerade Kinder leiden unter den Schmerzen extrem und schreien.“ Bei ihnen schwellen die Ohrtrompeten eher zu, da sie schmaler sind als bei Erwachsenen. Schäden am Ohr oder eine Verschlimmerung des Infekts bringt eine Flugreise dagegen nicht. Es sei ein reines Schmerzthema.

Wer erkältet in einen Flieger steigt, sollte Nasentropfen im Handgepäck haben. Die helfen laut Hesse am besten, weil die Tropfen – etwa im Gegensatz zu Nasenspray – bis in den Rachen zur Ohrtrompete fließen und dort abschwellend wirken.



Wer Ohrenschmerzen oder Fieber hat, sollte nicht fliegen. Foto: dpa